

► Metropole Ruhr

Unterwegs im Ruhrgebiet.

**KATHEDRALEN DER
INDUSTRIEKULTUR**
ARCHITEKTUR IM RUHRGEBIET
IST ZUM VERLIEBEN

**FACETTENREICHTUM
IST PROGRAMM**
THEATER GLÄNZEN MIT ELEGANZ,
VISIONEN UND BODENSTÄNDIGKEIT

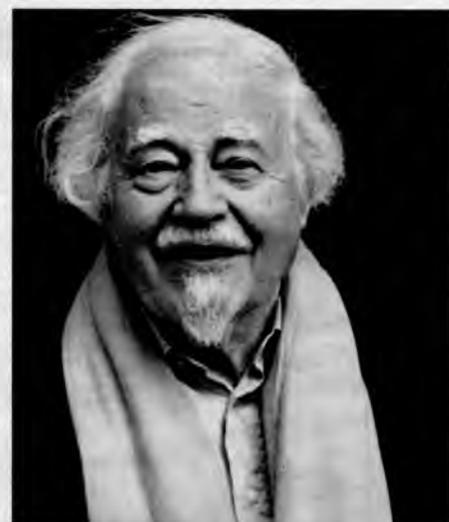
**AUSSERGEWÖHNLICHE
LOCATIONS**
VERANSTALTUNGSORTE
MIT DEM GEWISSEN ETWAS

”

HIER IST BAUKULTUR GESCHAFFEN WORDEN

Roland Günter gilt als „Retter von Eisenheim“, der ältesten Arbeitersiedlung im Ruhrgebiet in Oberhausen. Der emeritierte Professor für Kunst- und Kulturtheorie und Autor setzt sich seit über 40 Jahren streitbar für einen umsichtigen Umgang mit dem Architekturerbe der Industrieregion ein.

TEXT Susanne Abeck



Typisch für die Städtelandschaft Ruhrgebiet sind ihre zahlreichen Arbeitersiedlungen. Errichtet wurden sie im Auftrag von Bergbau und Stahlindustrie ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Welche unterschiedlichen Siedlungstypen lassen sich heute noch besichtigen?

Man kann heute noch alle Typen und Bauphasen besichtigen. Die Hälfte der rund 2.000 Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet wurde zwar abgerissen, aber die andere Hälfte zeigt heute noch die gesamte Geschichte dieser Siedlungen. Es gab natürlich unterschiedliche Einflüsse, wobei der Einfluss, den man am besten greifen kann, erst um 1890, 1900 aufkam: die Gartenstadt. Die Gartenstadt war in England ein Reformmodell, das im Ruhrgebiet seinen Triumph gefeiert hat. Hier ist viel mehr Gartenstadt gebaut worden als in ganz England. Sie findet man zum Beispiel in der „Kappeskolonie“ in Bochum-Hordel. Der städtebauliche Höhepunkt in dieser Phase und weltweit einzigartig ist die kultivierte Kleinstadt Margarethenhöhe in Essen. Da ist alles und jedes bedacht worden. Der Architekt Metzendorf hat soziologische, psychologische, überhaupt die modernsten Gesichtspunkte in Bezug aufs Planen berücksichtigt.

Die Siedlungswohnungen mit kleiner Raumaufteilung, Kohleofen und Toilette außerhalb des Hauses galten ab den

1960er Jahren als unmodern. Eine Abrisswelle begann, wogegen zuerst in Oberhausen-Eisenheim Widerstand geleistet wurde. Sie wurden zum Berater dieser und zahlreicher weiterer Bürgerinitiativen. Was faszinierte Sie an Eisenheim?

Man begegnet in Eisenheim einer exzellenten Architektur. Hervorragende Architekten waren hier tätig, von denen wir leider keinen einzigen Namen wissen. Aber wir gehen davon aus, dass ein Konzern wie die GHH das Geld hatte, sehr gute Leute zu beschäftigen. Was man an den Häusern sieht, ist eine sehr gekonnte, sehr gut disponierte, sehr harmonische, sehr genaue Architektur bis in die Details hinein, die sich wirklich sehen lassen können. Hier steckt das spätere Bauhaus schon drin, hier stecken Architekturtraditionen drin, die bis in die italienische Renaissance zurückreichen. Das heißt, hier ist Baukultur geschaffen worden.

Vermitteln die historischen Siedlungen ihren heutigen Bewohnern noch ein bestimmtes Lebensgefühl, eine besondere Identität?

Ich lebe ja hier in der Siedlung, ich bin vielleicht ein guter Testfall. Ich habe in sehr unterschiedlichen Situationen gelebt: in einem Einfamilienhaus am Stadtrand von Herford, in mediterranen Städten, in Bonn in drei unterschiedlichen

1972 kam Roland Günter als Professor mit dem Forschungsschwerpunkt Stadtplanungsgeschichte und Sozialwissenschaft des Alltagslebens an der FH Bielefeld mit einer Studierendengruppe in die Arbeitersiedlung Eisenheim. Er unterstützte die Bewohner erfolgreich in ihrem Kampf um den Erhalt der vom Abriss bedrohten Siedlung, zog sogar selbst dorthin. 50 Arbeiterinitiativen und viele andere Projekte im Ruhrgebiet hat er seitdem beratend unterstützt. Zuletzt engagierte hat er sich gegen den Abriss in Duisburg-Bruckhausen.

Situationen, ich habe ein kleines Häuschen in der Toskana und eine kleine Wohnung in Amsterdam. Von der Lebensweise her ist es hier in Eisenheim am besten, weil Du einerseits eine gewisse Distanz hast und zugleich ein gewisses Gefühl der Nähe. Zudem heißt Siedlung immer Zusammenhang, Siedlung heißt nicht Einzelhäuschen. Du kannst zwar eine hohe Individualität haben, aber nicht in allen Belangen.

Gibt es Vergleichbares in anderen (Industrie-)Regionen Europas?

Crespi d'Adda in der nördlichen Lombardei ist zwar ganz hervorragend, aber das Ruhrgebiet verfügt über den reichsten Fundus an Arbeitersiedlungen in Europa. In Nord-Pas-des-Calais, in Südbelgien und in Oberschlesien gibt es vergleichbares, jedoch gibt es dort meines Wissens nach nicht das Maß an Aufmerksamkeit wie bei uns. Dafür haben wir hart gearbeitet. Allein die Route der Industriekultur, gibt es andernorts so nicht. ◀